



Abend -

Zeitung.

53.

Mittwoch, am 5. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Der Fürstenbrunnen.

Im Wölmisser Forst, am murmelnden Quell  
Sah Churfürst Johann\*)  
Und die emsigen Knappen, sie nahten sich schnell,  
Sie schöpften den Trank so perlend und hell,  
Sie trugen die Speisen heran:  
In reger Eile, mit freundlichen Mienen,  
Den Fürsten, die Ritter und Herrn zu bedienen.

„Wie lieblich behagt,  
Nach stürmischer Jagd,  
Ein Trank in des Thales freundlichem Grunde!“  
So scholl es aus Aller Munde.  
Doch in sich gekehrt, mit ernstem Blick,  
Sah der Herrscher hinaus in die Gegend;  
Mit sinnendem Geiste des Landes Geschick,  
Das Wohl der Völker erwägend.

Und der Fürst begann: „Ihr Ritter und Herrn!  
Wohl seltsam fühl' ich mich heute bewegt;  
Doch was sich im innersten Busen mir regt,  
Wie möcht' ich so gern  
Des Herzens Empfindung und Lieb' und Lust  
Vertrauen der sühlenden Freundesbrust!  
So höret mich an!  
Die freundliche Stadt, der wir heut' noch nahn,  
Sie werde hinsort  
Ein fröhlich blühender Bildungort.  
Es soll sich in ihm aus der alten,  
Herkömmlichen Weise durch That und Wort  
Ein schöneres Leben gestalten;

\*) Johann Friedrich, Churfürst von Sachsen, mit dem Beinamen der Großmüthige, der bekanntlich in der Mitte des 17ten Jahrhunderts die Universität Jena stiftete. Die Quelle in dem, ungefähr eine Stunde von der genannten Stadt gelegenen Forste, hieß ursprünglich die Pentke.

Und frisch aufstrebend in Jugendkraft,  
Soll die Blüthe des Lebens, die Wissenschaft,  
Die heit're Kunst sich entfalten.  
Es walle aus fernen Weiten,  
Erfüllt von Eifer, mit regem Sinn,  
In fröhlichen Schaaren  
Die deutsche Jugend dahin!“

„Der Künste freundliches Heiligthum  
Zu wahren,  
Sei Jena's Ruhm!  
Er mög' bis in späte Zeiten  
Es dauernd begleiten!“ —

Der Herrscher erfüllte sein fürstliches Wort,  
Und die späte Nachwelt hat hinfort  
Umgeben mit Mauer und Inschrift den Rand  
Der Quelle,  
Und dankbar die heilige Stelle  
Den Fürstenbrunnen genannt.

Heinrich Doering.

### Des Knaben Traum.

Der schwüle Tag war heimgegangen, und mit ihm sein buntes, reges Leben, die Vöglein durchzogen nicht mehr die Lüfte und auch in den Zweigen des Haines wurde es still und stiller. Auch die Zephyre schwiegen und schlummerten ein, und ungeneckt konnten nun die Blumen die Augen schließen und ruhen, denn alles schwieg und träumte in dem Arm der großen stillen Natur.

Da kam ein Knabe daher, der weinte traurig vor sich hin, und klagte aus tief bekümmertem Herzen: „Wohin soll ich mich wenden, ich armer ver-